Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

# Jahrbuch für das Oldenburger Münsterland

Vechta, Oldb, 1969-

Ewald Jenschke: Dei Dod

urn:nbn:de:gbv:45:1-5285

Visual Library

nao dat annere bring sei in den Affallkorw, dei glieks kägenan staiht, fastebunnen an den Paohl, wor dei Schilder van dei Haltestelle anne sünd. Sei lett kien Stück liggen.
Sei stüttet sick up den Handstock, kick noch einmaol up dei Stäe, off uck aals wäge is, un versöch sick dann uptaurisken, üm ehrn Rüggen weer liektaukriegen.
Dei weike Aobendsünne fallt up ehr Gesicht. Ut ehre Oogen straohlt eine innere Fraide, so, as dat bi Lüe is, dei sick doräöwer frait, wenn sei annere eine Fraide maokt hebbt un dei glücklick sünd, wenn sei ehre Mitlüe Steine ut 'n Weg rümt hebbt.
»Et is gaut, dat noch kien Malör passeiert is!« segg sei vör sick hen un gaiht mit 'n lütket Lachen uppe Lippen feeder.

*Ewald Jenschke*

# Dei Dod

Hei sitt an 't Huus
un heff väl Tied,
dat Land ümtau
is greun un wiet.

Dei Wind schnackt lies
in 'n Barkenboom,
dei olle Mann
heff einen Droom.

Do is hei jung,
feuhlt ehre Hand,
sei danzt mit üm
dwesch äöwer 't Land.

„Mien Lisa, jao!
Wor kummst du her?"
Hei risket sik -
un läwt nich mehr.



Landesbibliothek Oldenburg

*Heinz Strickmann*

# Dei verdammte Flüchtling

Nie wedder wull ick dat beläwen, wat ick van Februar bit März nägenteihnhunnertfiefunveertig dörmaokt, seihn un mitmaokt hebbe. Man nu bin ick all öwer füftig Johre lang 'n echten Olnborger Münsterlänner. Ut den verdammten Flüchtling is ein Buer worn, dei eine neie Heimat funnen heff un nich vergäten kann, wat Krieg un Flucht üm andaon hebbt. Dei beläwten Biller bliewet lebennig, hebbt dat Läben präget dör all dei Johre, dei in 't Öller wat verblasset sünd, un dei Dod eierst utlöschken kann. Vergäwen un Vergäten deit nödig, doch Haß, Wut un Träönen sünd nich ganz wegtauwischken.

In Marienburg wassen dei Straoten vull van Flüchtlinge un Soldaoten, un wi versöchden, öwer dei Ländereien un Näbenwäge wiedertaukaomen. Man uck hier legen öwerall Trecks faste. As et dann endlich wiedergüng, kömen wi in ein lütket Dörp, wo wi öwernachten wuln. Nu seeg ick taun eiersten Maol einen Treck, dei van Flieger tauhopeschaoten worn was. Peere un Kinner, Fraulü un Kerlse legen dor ümtau, dei Oogen wiet aopen, doot. Dat Blaut was brun worn, dröget anne Luft. Aale trücken doran vörbie un keeken bisiet.

Veier Daoge wörn wi nu all ünnerwägens un use Äten, dat wi mitnaohmen harn, was up. Wi harn nicks mehr. An 'n Wäge stünd ein Huus, dat van Granaten draopen un utbrannt wör. Dei Keller was noch heil un wi kröpen dör dat lütke Fenster un blewen dei Nacht hier. Miene Süster Helga schnüffelde wat herüm un fünd eine Kiste mit Tüwweken. Dei heff wi schillt un dann roh äten. Nachts flögen Flieger öwer dei Huusruine, man änners harn wi Ruhe.

As an den ännern Morgen dei Sünne upgüng, hebb wie usen Handwaogen naohmen un sind wiedertrocken. Et har froren, dei Straoten was glatt. Autos, Motorröer, Peergespanne und Waogens wörn ünnerwägens un dei Lü keeken nich up. Bloß wäge van hier, wiet wäge, dat harn aale in 'n Sinn.

Et mög tägen Klock elf wäsen, as hartet Knallen tau hören wör, so as wenn einer mit 'n Gewehr schööt. Dann was et eine tiedlang stille. As dat Knallen wedder tau hören wör, dor düerde dat nich lange, bit van dei Artillerie Antwort köm. Dei Granaten schlögen dicht bi us in; Kinner schreiden un einige Waogens flögen bisiet. Et geew Doe un Verwundete.



Landesbibliothek Oldenburg